

K. Brodersen (Hrsg.): *Liebesleiden in der Antike. Die „Erotika Pathemata“ des Parthenios*. WBG Darmstadt (Primus) 2000. 141 S. DM 49,90. (ISBN 3-89678-182-0).

Im Jahre 27 oder 26 v. Chr., als OCTAVIAN gerade AUGUSTUS geworden war, beging CORNELIUS GALLUS, der erste Präfekt Ägyptens, Selbstmord, weil er beim Princeps wegen seiner Amtsführung in Ungnade gefallen war. Möglicherweise sorgte die *damnatio memoriae* dafür, dass außer einem Pentameter und den Fragmenten des 1979 gefundenen und in seiner Echtheit umstrittenen Papyrus von Quasr Ibrim nichts mehr vom Werk dieses Schöpfers der subjektiven römischen Liebeselegie erhalten geblieben ist. Reizvoll wäre es durchaus, wenn eines Tages aus dem ägyptischen Wüstensand größere Teile seiner Dichtung geborgen werden könnten. Zum einen ließe sich sein Einfluss auf die *tresviri amoris* TIBULL, PROPERZ und OVID ermessen, zum anderen könnte man im Vergleich zu der ihm gewidmeten Materialsammlung der *Erotika Pathemata* des PARTHENIOS weitere Rückschlüsse auf den spezifischen Umgang römischer Dichter mit griechischen Vorlagen ziehen. *Habent sua fata libelli* – das gilt auch für die Schrift des PARTHENIOS, die, vergleichbar CATULLS Opus, in nur einer Handschrift des 9. Jhs. überliefert ist. PARTHENIOS stammt aus Nizäa in Bithynien und gerät 73 v. Chr. nach der Eroberung seiner Heimatstadt durch die Römer als Sklave nach Rom – in das Haus eines gewissen CINNA, wohl den Vater des v. a. durch sein Epyllion „Zmyrna“ bekanntgewordenen Neoterikers GAIUS HELVIUS CINNA, als dessen Erzieher PARTHENIOS fungiert haben dürfte. Seine Rolle bei der Vermittlung kallimacheisch-hellenistischer Dichtungsprinzipien an die *poetae novi* ist nicht zu überschätzen; in Neapel soll er auch Lehrer VERGILS gewesen sein.

K. BRODERSEN hat es übernommen, das als Notizbüchlein (*Hypomnematium*) für GALLUS konzipierte Werk der *Erotika Pathemata* als griechisch-deutsche Übersetzung herauszugeben. Es handelt sich dabei um ein buntes Kaleidoskop

von 36 Skizzen, in deren Zentrum die Liebe und das Leiden an ihr steht. Der besonderen Reiz dieser Sammlung liegt in der Vielzahl unbekannter Mythenversionen, ein Charakteristikum für den alexandrinisch gelehrten Dichter. Als Beispiel dafür mag die aitiologische Sage stehen, nach der Herakles mit der Rinderherde des Geryoneus auf seiner Wanderung durchs Keltenland zu Bretannos gekommen sei. Dessen Tochter Keltine habe sich unsterblich in den Halb-gott verliebt und seine Rinder versteckt, um den Beischlaf mit ihm zu erpressen. Dieser Verbindung sei der gemeinsame Sohn Keltos entsprossen, *Heros eponymos* des Keltenvolkes.

Eine Besonderheit dieser Ausgabe liegt darin, dass alle Episoden durch Schwarz-Weiß-Fotographien griechischer Vasenbilder aus der Archäologischen Sammlung des Reiss-Museums Mannheim illustriert werden – CLAUDIA BRAUN kommentiert sie jeweils knapp und präzise auf den S. 124-139. Ebenso verfährt BRODERSEN in seiner Einleitung (11-20), die über Leben, Dichtung und Nachruhm des PARTHENIOS informiert, bevor auf den S. 23-116 der griechisch-deutsche Text entrollt wird. Anmerkungen zur Textgestaltung (121-123) und Quellen- bzw. Literaturhinweise (140-141) beschließen ein hübsch aufgemachtes Büchlein, das sich etwa als Geschenk gut eignet.

MICHAEL LOBE, Bamberg

W. Huß: *Ägypten in hellenistischer Zeit. 332-30 v. Chr.* München (Beck) 2001, 885 S., DM 168,- (ISBN 3-406-47154-4).

Dem scheidenden Professor für Alte Geschichte an der Universität Bamberg, W. HUß, ist es gelungen, die hinterhaupts notorisch glatzköpfige Gelegenheit (*occasio calvata*) am vorderen Schopfe zu packen und kurz vor seiner Emeritierung eine eindrucksvolle Synthese seiner Studien zum hellenistischen Ägypten vorzulegen.

Nach einer unpräzise knappen, gleichwohl gehaltvollen Skizze der Forschungslage (Kap. I) schildert er die Vorgeschichte Ägyptens vor